

Güns'er Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.60.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.80.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.
 „Eingefendet“
 kostet per Beitzseite 10 Hell.
 „Mitteilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einpaltige Garmond-
 zeile kostet 10 H., die zwei-
 paltige 20 H. und die drei-
 paltige durchlaufende Zeile
 30 H. exclusive der Stempel-
 gebühr von 60 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 J. Danneberg, A. Doppelst,
 R. Wofse, Gasenrein & Vogler
 Hr. Schalek, Zitter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger,
 S. Epstein, R. Wofse, Fischer.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgerschulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Zur Hebung der Industrie.

In unserem Zeitalter beschäftigen sich gar viele Gelehrte mit der Studie, wie die Industrie am rationellsten zu heben sei, um für Volk und Staat lukrativ zu werden.

Ueberhaupt nimmt unser Vaterland in diesem Erörterungs- und Beratungswetteifer fast den ersten Platz ein; in Folge dessen wurde schon eine Unmenge von gelehrten Büchern geschrieben, welche alle dieses anscheinend heikle Thema in langer oder kurzer Form behandeln. Doch es klingt eben far-
 kastisch, wenn man sich in einem Lande, welches von der Natur mit Rohprodukten so überaus reichlich gesegnet ist, die Köpfe zerbricht und nicht gleich mit der Durchführung der Sache zu Werke geht.

Ja, vom Boden Ungarns kann man ganz positiv behaupten, daß es kein unbenutzbares Fleckchen Erde gebe, das nicht seine Ertragsfähigkeit hätte. Es gibt wohl große Striche unkultivirbaren Bodens, wie z. B. die Gebirge der Karpathen, die sandigen Ebenen des ung. Tieflandes, doch sind auch trotz alledem diese nicht unfrucht- und unbenutzbar zu nennen; denn während in den Gebirgen übermäßiger Reichtum an Holz und theuren Erzen ist, werden auf den Flanken die großen Kupfererze feurig un-
 g. Pferde gezüchtet, ferner die ung. Ochsen, die in Hinsicht auf Leistungsfähigkeit im Zuge und Qualität des Fleisches von keinem ausländischen Hornvieh übertroffen werden. Also in diesem Lande, im sogenannten europäischen Kanaan, sich noch über Hebung der Industrie den Kopf zerbrechen und gelehrte Bücher schreiben, hieße wirklich ein Kerzlein am Mittag anzünden. Bei der Hebung der Industrie müssen drei Dinge herbeigeschafft werden: Geld, Arbeiter und Rohstoffe. Geld, Arbeiter und Rohprodukte wären in Menge vorhanden, doch fehlt es an solchen Menschen, die den Strahl der Thätigkeit zum Vorschein bringen würden. Zum leichteren Verständniß, wie der heimischen Industrie auf die Füße zu helfen wäre,

will ich den verehrten Lesern dieser Zeilen eine kleine Episode aus dem Leben des großen Ungarns, Stefan Szécheny erzählen.

Als man vor etwa fünfzig Jahren in Pest eine Akademie zu bauen beabsichtigte, da kamen verschiedene Herren aus allen Gauen Ungarns zusammen, um zu berathen, wie diesem Wunsche am leichtesten zu begegnen wäre. Man zerbrach sich die Köpfe, rieth hin und her, doch wollten die Herren ihren Beutel nicht öffnen, um dazu die pekuniären Mittel zu liefern, denn sie bauten mehr in „spirito“ die gewünschte Akademie. Als sie also zu keinem Resultate kommen wollten, trat der jugendliche Graf Stefan Szécheny hervor, bot sein jährliches Einkommen von 120,000 fl. an, die übrigen Herren wollten sich von dem jungen Grafen nicht beschämen lassen, zogen nacheinander ihre Beutel und die Akademie steht heute in Ungarns Hauptstadt, am Ufer der Donau als eines der größten, schönsten Gebäude Budapest und gibt Zeugniß davon, was vereinte Kraft und Energie zu leisten im Stande ist.

Gleichso verhält es sich mit der Industrie. Wie Viele gibt es nicht in Ungarn, die in der Lage wären, dieser Frage dadurch am besten zu begegnen, wenn sie anstatt ihr Geld in Sparkassen zusammen zu häufen, Fabriken und Werkstätten bauen würden, um so die Lage der einheimischen Arbeiterschaft zu erleichtern und trostvoller zu machen.

Wenn man in Oesterreich oder Steiermark reist, so findet man in jedem Thale oder besser gesagt, in jedem Graben eine größere oder kleinere Fabrik. Wie soll sich nicht der Wohlstand mehren, wenn die Industrie blüht und auf gutem Fundamente ruht, welches auch dann Stand halten würde, wenn schlechtere Zeiten und Stockungen im Geschäfte eintreten würden.

Doch halten wir in unserem Vaterlande Umschau nach dem Stand der Industrie, wir können von der Leitha bis zum Königsteig, von den Karpathen bis nach Neusatz wandern, werden wir nicht

auf jene industrielle Thätigkeit stoßen, als in unseren Nachbarländern. Der industrielle Zweig, welcher sich noch in Ungarn einer geringen Blüthe erfreut, ist die Eisenkonstruktion. In Budapest wurden schon viele große Fabriken gebaut, welche mehrere tausend Arbeiter beschäftigen, doch ist mit den Fabriken in der Hauptstadt, deren Inhaber meistens Ausländer sind, den Arbeitern in der Provinz resp. in den Komitaten nicht geholfen. Auch in jedem Komitate sollten eine oder zwei Fabriken, je nach der Beschaffenheit des Bodens und der Produkte erbaut werden. So dürften wir nicht immer wieder die traurige Wahrnehmung machen, daß der größte Theil Arbeiter des westlichen und nördlichen Theiles des Eisenburger Komitates alljährlich gezwungen ist, in Oesterreich sein Brod zu verdienen. Diese gezwungene Auswanderung unserer Mitbürger ist in patriotischer wie moralischer Hinsicht von bösen Folgen begleitet.

Der Patriotismus muß doch schwinden, wenn die Einwohner Ungarns in Oesterreich ihren Lebensunterhalt suchen und außerdem noch fortwährend Schimpfreden über Ungarn anhören müssen. Was in moralischer Hinsicht durch die Auswanderung im Sommer gesündigt wird, zeigen die vielen unehelichen Kinder und anderen unsittlichen Vergehen an, welche alle in Oesterreich ihren Ursprung haben. Es soll mit diesem nicht gesagt sein, daß diese Uebelstände in Ungarn gar nicht vorkommen könnten, nein, denn auch hier würde es Ausreißer geben, aber nicht in so großer Zahl, denn durch ein anständiges immerwährend dauerndes Gewerbe, würden sich die Sitten der Arbeiterschaft mildern, jüngere Kräfte könnten leichter überwacht werden, als in der Fremde. Die ungarischen Arbeiter in Oesterreich müssen sich eben volens volens zu jeder Arbeit bequemen, bald gehen sie zu den Bauarbeiten, bald zu den Weingarten- und Gartenarbeiten, bald zu den Bauten handlangern, bald in die Fabrik und so vergeht die schöne Jahreszeit, ohne daß die armen

möglichst aus dem Wege gingen, was man an Bord der transatlantischen Passagierdampfer, die man nicht mit Unrecht „schwimmende Paläste“ genannt hat, ja recht wohl kann. Auch die übrigen Passagiere legten Herrn de Sennerive gegenüber einige Zurückhaltung an den Tag; denn man fand allgemein, das sein Auftreten zu schroff gewesen sei. Er schien sich jedoch wenig daraus zu machen und konnte diese Isolierung auch leicht verschmerzen, da er nicht allein reiste, sondern seine junge Frau und allerliebste Töchterchen von fünf Jahren bei sich hatte.

Das Schiff war ohne jeden Zwischenfall bis in den Kanal gekommen. Der Wind hatte im Laufe des Nachmittags aufgefriert und trieb von vorn kurze Stosswellen gegen den Bug des Dampfers, der schwer arbeitete, so daß der Wachoffizier den Gang der Maschine verlangsamen lassen mußte.

Villeneuve spazierte auf dem Deck mit dem Kapitän, den er augenscheinlich von früher her kannte. Mehrere Passagiere folgten ihrem Beispiel, ohne sich durch den Gesicht der Wellen abhalten zu lassen, mit dem sie zeitweilig überschüttet wurden. In einer geschützten Ecke saßen Herr und Frau de Sennerive und plauderten, während ihre kleine Jeannette von der einen Seite des Decks zur anderen lief und sich über das Schankeln des Schiffes freute.

Plötzlich ertönte ein gellender Schrei. Eine mächtige Woge, die sich jählings gebildet, hatte den „Fulton“ in der Flanke getroffen und ihn so weit nach Backbord hinübergeneigt, daß die Verschanzung fast in das Wasser tauchte; zu gleicher Zeit hatte eine gewaltige Sturzsee das Deck überspült. Als sie vorüber war, sah man, daß das Kind verschwunden war.

„Stopp!“ rief mit bebender Stimme der Kapitän und lief dann mit Villeneuve nach dem äußersten Hintertheil. Frau de Sennerive mußte mit Gewalt gehindert werden, daß sie sich nicht ins Meer stürzte, um ihrem Kinde beizustehen oder vielmehr mit ihm zu Grunde zu gehen. Einige Matrosen hatten bereits, ohne einen Befehl

Feuilleton.

Ein Duell mit dem Meere.

Skizze aus dem Seeleben.

Die Herren hatten sich in den Rauchsalon begeben und plauderten oder lasen. Der „Fulton“ befand sich auf der Fahrt von Newyork nach der alten Welt. Als der Dampfer in See ging, war ein prächtiger Tag gewesen, wie ihn in Amerika der Spätherbst häufig bringt, dem man dort den poetischen Namen „Indianerfrühling“ verliehen hat. Aber es war bereits die Zeit der Äquinoxtialstürme, das Wetter war über Nacht umgeschlagen und drei Tage später konnte es Niemand auf dem Verdeck aushalten.

Eine Zeitungsnotiz, die einer der Herren vorlas, brachte das Gespräch auf die leidige Duellfrage.

„Nun, meine Herren,“ erklärte ein der französischen Aristokratie angehöriger Passagier, Herr de Sennerive, ziemlich hochfahrend, „ich weiß nicht, wie es in anderen Ländern ist; aber in Frankreich gilt es als eine Feigheit, einen Zweikampf abzulehnen, oder sich ihm zu entziehen.“

„Alle Wetter, Herr de Sennerive,“ entgegnete der Kapitän, „ich möchte Sie nicht in Anspruch nehmen, wenn es sich darum handelte, einen Streit zu schlichten. Aber da ist Ihr Landsmann, Herr Villeneuve, der viel gereift ist und viel erlebt hat; vielleicht theilt auch er uns einmal seine Ansicht über das Duell mit.“

Der also Interpellirte war ein ernster, ruhiger Mann von vielleicht vierzig Jahren und von durchaus vornehmen Manieren. Seine Züge trugen den Stempel großer Willenskraft, hatten dabei aber etwas außerordentlich Einnehmendes. Er hatte abseits von den Uebrigen gesessen und gelesen; jetzt blickte er auf und sagte ruhig und schlicht:

„Ich halte mich in keiner Weise für kompetent, die Frage zu entscheiden; was aber meine persönliche Ansicht betrifft, so geht sie dahin, daß die vorhin gefallene Aeußerung doch wohl etwas zu schroff gehalten war.“

„Wie, mein Herr,“ rief de Sennerive erregt. „Sie sind Franzose und wollen es billigen, daß man vor einer Herausforderung zurückweicht?“

„Das freilich nicht, nur will mich bedünken, daß Ihrer Anschauung weniger das Ehrgefühl, als die Furcht vor dem, was Andere sagen könnten, zu Grunde liegt.“

„Woran soll man denn aber den Muthigen von einem Feigling unterscheiden?“

„Dazu gibt es doch wohl andere und bessere Gelegenheiten. Wie oft bringt uns nicht das Leben in Lagen, in denen es einen höheren Muth zu bethätigen gilt, als dazu gehört, sich zu einem Duell zu stellen.“

„Also nehmen Sie an —“

Der Ton des Herrn de Sennerive nahm mehr und mehr etwas Verlegendes an, aber Villeneuve ließ ihn nicht fortfahren, sondern fiel ihm in die Rede mit den Worten:

„Ich habe gar nichts anzunehmen. Der Kapitän hat mich um meine Meinung befragt und ich habe sie ausgesprochen. Im Uebrigen gehöre ich zu denen, welche meinen, daß ein Duell gar nichts für den Muth des Betreffenden beweist.“

Damit nahm er seine Lektüre wieder auf.

„Das ist ein sehr bequemer Grundsatz für Leute, die sich nicht zu schlagen lieben,“ murmelte de Sennerive halb laut; doch Villeneuve hörte es nicht oder that wenigstens so.

„Meine Herren,“ rief der Kapitän, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, „ich mache darauf aufmerksam, daß die Witterung mittlerweile besser geworden ist. Wer also eine Promenade auf Deck zu machen wünscht, wird es jetzt wagen dürfen.“

Der Streit über das Duell hatte keine weiteren Folgen, als daß die beiden Herren sich fortan gegenseitig

Arbeiter und Arbeiterinnen länger als einen Monat bei einer Arbeit bleiben konnten. Wer die agrarischen Verhältnisse in Oesterreich kennt, der weiß auch, daß ein österreichischer Landmann über weit weniger Ackerboden verfügt, als ein ungarischer; daher lassen sie ihre Feldarbeiten von fremden Arbeitern verrichten, während sie, die Einheimischen, aus den verschiedenen Zweigen der Industrie ihren Erwerb schöpfen. Daß dieses Nomadenleben üble Folgen nach sich ziehen muß, liegt außer Zweifel; denn bei jeder anderen Arbeit sind auch andere Arbeiter, andere Gebräuche, Sitten usw., durch welches immerwährende Durcheinander der erfahrene wie unerfahrene Arbeitsmensch unmöglich seinem Standpunkte treu bleiben kann. Wie schrecklich dadurch Sitte, Moralität und selbst Vaterlandsliebe leiden, davon liefern uns die tag-täglich vorkommenden Ereignisse den treffendsten Beweis. Und dieses soll noch länger so fort gehen? Sollen noch in der Zukunft ungarische Arbeiter in Oesterreich ein erbärmliches Nomadenleben führen und dadurch dem Anstand und dem Vaterlande verloren gehen? Wir hoffen, daß auch die gebietenden Mitglieder der menschlichen Gesellschaft diesen Nothstand erkennen und einsehen werden, daß da Hilfe geschaffen werden soll.

Mögen daher alle Diejenigen, welche in der Lage sind, der Industrie zu helfen, auch die Mittel ergreifen, Fabriken bauen, nicht aber erst den Kopf zerbrechen, wie anno dazumal die Herren in Pest es thaten, und die Hebung der vaterländischen Industrie anstreben, um dadurch das Los der Arbeiter zu erleichtern, der Lösung der sozialen Frage dadurch entgegen zu kommen und dem Vaterlande treue, patriotische und sittliche Bürger erziehen helfen; zum Wohle der ganzen ungarischen Nation und Zierde des Staates. Gott gebe es.

J. H.

Lokal-Notizen.

Außergewöhnliche Repräsentanten-Sitzung. Vergangenen Samstag Nachmittags fand im städt. Rathhause eine außergewöhnliche Repräsentanten-Sitzung statt, in welcher als einziger Gegenstand die Herstellung der durch das jüngste Hochwasser verursachten Schäden und die Boitragung der hierzu nöthigen Summe verhandelt wurde. Der Bürgermeister berichtete über die argen Verwüstungen und legte der Repräsentanz die dringende Nothwendigkeit dar, unverzüglich die Reparatur der Wasserschäden veranlassen zu müssen. Er berichtete über den Dammdurchbruch bei der Graßl'schen Mühle, der Regulierung des arg mitgenommenen Flußufers, die Neubeschotterung der fast unpassierbar gewordenen Steinamangerer Landstraße, über die Neuaufführung der fortgeschwemmten Flußbrücken und namentlich über die Modalitäten betreffend der Ablösung des zwischen den „Hinterleithen“ dahinführenden Weges von den hiebyrd berührten Besitzern, zur Anlegung resp. Verlegung des bisherigen, durch Erdstöße unpassierbar gewordenen Waldweges. Die betreffenden 6 Grundbesitzer waren ob letzteren Planes sehr aufgebracht und wollten ihre Einwilligung hiezu verweigern; so, daß sich der städt. Anwalt Hugo Szovjak nunmehr veranlaßt sah, mit der Expropriation zu drohen. Die betreffenden Grundstücke wurden durch die Stadt mit 3 fl. per □ Klafter abgelöst und stellen sich die Herstellungskosten sammt Beschotterung des bereits auch schon fertiggestellten neuen und sehr hübschen Weges auf kaum 8—900 fl., (weil eben die Stadt diese Arbeiten in eigener Regie behält.) Auch

dazu abzuwarten, mehrere Bojen nach der Richtung hinabgeworfen, wo man dachte, daß das Kind wieder auftauchen werde. Darauf war jedoch keine große Hoffnung zu setzen; die Rettung eines Menschen, der von einem in voller Fahrt befindlichen Schiffe bei bewegter See über Bord fällt, bietet sehr wenig Chancen und glückt unter zwanzig Fällen kaum einmal.

„Kapitän,“ sagte Villeneuve zu diesem, „wir können nur Gutes versuchen: lassen Sie Bord auf Bord wenden und das Rettungsboot auf Steuerbord für den richtigen Augenblick bereit halten.“ — „Mad Du,“ wandte er sich an einen Matrosen neben ihm, auf ein Tau deutend, das aufgerollt ihnen zu Füßen lag, „lasse mir das Tau bin ins Wasser hinab.“

Gleichzeitig warf er seine Oberkleider ab. „Sie dürfen das nicht wagen,“ rief der Kapitän, „es ist mehr als tollkühn!“

„Lassen Sie mich gewahren,“ gab jener in so entschiedenen Ton zurück, daß Niemand ihm zu wehren wagte. Für einen Augenblick tauchte das Kind zwischen zwei Wellen in nicht zu großer Entfernung wieder auf.

Gewandt ließ sich Villeneuve an dem Tau bis zum Wasserspiegel hinab; er schwamm dann auf eine der Bojen los und stieß diese vor sich her, den Blick immer auf seinen kostbaren Zielpunkt gerichtet.

„Dort, dort!“ schrie man ihm vom Verdeck zu. Er erhob den Kopf und gewahrte hundert ausgestreckte Hände, die ihm die Stelle andeuten wollten, wo der kleine, von den Wogen hin und her geschaukelte Körper sich abermals gezeigt hatte.

Die Boje loslassend, auf die er sich bis jetzt gestützt, zertheilte er jetzt kraftvollen Armes die Wellen; man sah vom Schiffe aus, wie er plötzlich seine Anstrengungen verdoppelte und dann kurz nach einander zweimal tauchte.

Als er wieder erschien, wandte er sich dem Schiffe zu, nur mit einem Arme schwimmend, während er in dem anderen eine Last hielt.

ist bereits die Pilotirung des Graßl'schen Mühlenufers in vollstem Gange und dürften diese Arbeiten, welche ebenfalls die Stadt in eigener Regie behält, bis in 10—12 Tagen bereits so weit fertiggestellt sein, daß der betreffende Mühlenbesitzer seinen Wasserzufluß wieder erhält und weiterarbeiten kann. Die Regulierung des Feldbachufers resp. Damms wird für spätere Zeit geplant. Die aufsteigenden Kosten der Pilotirung und Herstellung dieses Mühlenufers werden kaum 14—1500 fl. übersteigen, ein Zeichen nur, daß „Alles geht, wenn man's nur recht angreift.“ Freilich ist dieß am Allerwenigsten das Verdienst unseres Herrn Bürgermeisters, daß diese Arbeiten unverzüglich und ebenso rasch wie preiswürdig hergestellt werden, sondern vielmehr jenes des städt. Anwaltes Hugo Szovjak, welcher „antauchen“ mußte und denselben wiederholt wegen der raschen Inangriffnahme interpellirte. Für diese Arbeiten mußte nun zur Beschaffung einer Summe von 6000 fl. geschritten werden. Nachdem jedoch die Stadt „momentan“ wieder kein Geld zur Verfügung hat, so wurde beschlossen, die bei der städtischen Kammerkassa deponirten Gelder in der Höhe von 6000 fl. vorläufig flüssig zu machen, um sie dann später wie der zu ergänzen.

Die Auserkennungsfestlichkeiten vollzogen sich vergangenen Samstag, von Apollonwetter sehr begünstigt, unter massenhafter Beteiligung der Bevölkerung. Der Auserkennung am Calvarienberge um 5 Uhr Nachmittags, welche heuer ausnahmsweise etwas schwach besucht war, folgte um 6 Uhr jene in der Pfarrkirche, dann um 7 Uhr jene in der Benediktinerkirche. Die von der Pfarrkirche ausgehende Prozession hatte auch heuer wieder eine nach Tausenden zählende Theilnehmer- und Zuschauermenge zu verzeichnen. Impassant schön waren die vor dem Baldachin einerschreitenden Marienmädchen mit ihren brennenden Kerzen und den Insignien der Leiden und der Auserkennung Christi. Die Häuser waren hier in der Königsstraße, Rechnitzer-Gäßchen, Grabenrunde, sowie in der Inneren Stadt während der Prozession feierlich beleuchtet und wetteiferten diesbezüglich die Häuser anderer Glaubensgenossen mit denen der Katholiken.

Magistratsitzungen. Heute Vormittags hält der städt. Magistrat unter dem Präsidium unseres Reichstags-Abgeordneten, k. Hofrathes Julius Szajbely in einer Fabrik-Angelegenheit eine Sitzung, während Nachmittags ebenfalls eine solche über das Obergymnasium, und zwar im Beisein der betreffenden Commission abgehalten wird.

Außergewöhnliche Repräsentantensitzung. Am 23. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr wird im städt. Rathhause eine Repräsentantensitzung stattfinden, in welcher unter dem Präsidium des Vizepräsidenten die Wahl eines Kandidaten für das Stadthauptmannamt zur Erledigung gelangt.

† Todesfall. Vergangenen Freitag, den 13. d. Mts. verschied hier nach längerem schweren Leiden um 11 Uhr Nachts der hiesige Müllermeister Herr Franz Stuhl im 77. Lebensjahre. Sein Begräbniß fand Sonntag, den 14. d. Mts. 5 Uhr Nachmittags am hiesigen Friedhofe statt. Er ruhe nun in Frieden!

Tanztränzchen und Theater-Vorstellung. Wie wir bereits berichteten, veranstaltet der hiesige kath. Gesellenverein morgen Sonntag, den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr im großen Ballhause zu Gunsten seiner Vereinskassa eine mit einem Tanztränzchen verbundene Theater-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt das ungarische 3-actige Volkschauspiel von Franz Csepreggy: Sarga Csiko. Nach dem bisherigen Karten-Vorverkauf zu urtheilen, wird der Besuch dieses Arrangements ein sehr reger werden, so daß außer dem moralischen Erfolg auch der pecuniäre Erfolg ein zufriedenstellender sein wird.

Conzeptions-Verlängerung. Der Vorkonzessionär der projectirten Güns-Edlitzer Eisenbahnlinie, Ignaz Benes erhielt die Konzession zu den Vorarbeiten auf ein weiteres Jahr.

Frau de Semmerive stieß einen Freundschaftsrei aus, sie glaubte ihr Kind schon gerettet; aber ihrem Gatten entging nicht, daß Niemand wissen konnte, ob noch Leben in jenem kleinen Körper dort sei, so blitzschnell auch Alles vor sich gegangen war. Noch wagte er nicht zu hoffen.

Inzwischen hatte der „Fulton“ das von Villeneuve angeordnete Manöver ausgeführt; bereits war auch das Boot im Wasser und ruderte Villeneuve mit möglichster Schnelligkeit entgegen.

Der Schwimmer hatte jetzt die Boje wieder erreicht und ließ sich treiben, bis das Boot herangekommen war, nur bemüht, das Köpchen des Kindes über Wasser zu halten.

Jetzt war das Boot neben ihm; man sah, wie das Kind herübergereicht wurde, wie die Leute sich um dasselbe bemühten und wie dann auch der kühne Schwimmer hineingehoben wurde. Wenige Minuten später langte auch der „Fulton“ an der Stelle an und das Boot wurde entporgelassen.

Villeneuve hielt das Kind dem Schiffsarzt entgegen, der schon bereit stand; jedoch die Mutter ließ sich nicht länger zurückhalten, sie bemächtigte sich des anscheinend leblosen Körpers und bedeckte das todtentblasse Gesicht der Kleinen mit glühenden Küffen. Der Arzt versuchte, ihr sanft das Kind abzunehmen; aber die junge Frau schob ihn mit einer leidenschaftlichen Bewegung zurück. Da trat Villeneuve vor sie hin und sagte bittend: „Geben Sie es mir, Madame!“

Sie schaute ihn zuerst mit irren Blicken an, dann erkannte sie ihn und gab die kleine ihrem Retter, ohne ein Wort zu sagen, um hierauf ohnmächtig zusammenzubrechen.

„Das ist fürwahr ein ganzer Mann!“ sagte einer der Matrosen, während Villeneuve den kleinen Körper hinter dem voranschreitenden Doktor in dessen Kabine trug. „Und ein Seemann, wie das Salzwasser deren nicht

Die Dominikanerinnen des Conventes zu Güns bitten demüthig, beim heil. Mesopier und im Gebete eingedenk zu sein der Seele ihrer geliebten Schwester im Herrn, Maria Angelika Koppeneiner, Chorschwester. Dieselbe starb, gestärkt durch die heil. Sterbesakramente am 20. April 1900 im 30. Jahre ihres Lebens und im 9. Jahre ihrer heil. Ordensprofess. Requiescat in pace!

Vereins-Abend. Vergangenen Montag, den 16. d. Mts. veranstaltete das hiesige Bürger-Casino in seinen Lokalitäten abermals einen recht gelungenen Vereinsabend, welcher sehr gut besucht war. Das abwechslungsreiche Programm bestand aus sehr hübschen Klavier-, Musik- und Gesangsstücken, wovon insbesondere die Mendelssohn'schen Duets, vorgetragen von den Damen Emma Freyler und Flora von Haneln großen Beifall fanden und lebhaft applaudirt wurden. Auch die übrigen Musikstücke trugen viel zu diesem genussreichen Abende bei und bis circa Mitternacht verblieb die Gesellschaft in froher Laune.

Ernennungen. Wie man uns kompetenterseits mittheilt, hat Se. Durchlaucht, Dr. Fürst Nicolaus Esterházy den Oekonomiebeamten Edmund Böllöny mit dem Sitze in Eisenstadt, den Beamten Géza Kováts mit dem Sitze in Lochenhaus, zu Verwaltern ernannt. Der bisherige Verwalter in Lochenhaus, Géza von Diwald wird dagegen nach Eisenstadt veretzt.

† Todesfall. Vergangenen Samstag wurde wieder ein Mitglied unserer alten Bürgergarde durch den unerbittlichen Tod dahingerafft. Herr Josef Szovits, ein sehr achtbarer Mitbürger unserer Stadt, welcher seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Fußleiden laborirte und an welchem in jüngster Zeit ein operativer Eingriff zur Nothwendigkeit geworden, ist als Reconvaleszent plötzlich Samstag Nachmittags einem Gehirnschlag erlegen. Sein Begräbniß fand am Ostermontag, den 16. d. Nachmittags 4 Uhr am hiesigen Friedhofe unter imposantem Leichengefolge statt. Die von der Familie herausgegebene Partie lautet:

Witwe Juditha Szovits geb. Wohlgenuth gibt hienit in ihrem eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Stefan und Pauline nebst allen übrigen Verwandten tiefbetrübt dem Herzens Nachrich vom Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn Josef Szovits, Privatiers, welcher am 14. April l. J. Nachmittags 2 Uhr nach kurzem schweren Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesakramente im 68. Lebensjahre und im 38. Jahre seiner glücklichen Ehe sanft im Herrn einschlafen ist. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Montag, den 16. April l. J. Nachmittags 4 Uhr im Trauerhause: Günsstraße Nr. 376 feierlich eingeleget, sodann am hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe beisetzt. Die heil. Seelenmessen werden am 16. April l. J. Vormittags 9 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche gelesen. Güns, am 14. April 1900. Er ruhe in Frieden!

Generalversammlung. Der Güns'er freiwillige Feuerwehr-Verein veranstaltete vergangenen Sonntag im großen Rathhause seine diesjährige Generalversammlung, welche zwar von Seite der unterstützenden Mitglieder schwach besucht, dennoch aber im Hinblick auf die große Anzahl der ausübenden Feuerwehr besuchsfähig war. Der Ober-Commandant der Feuerwehr, Michael Kirchnopf vertrat die Stelle des abgedankten Präses und erstattete den Bericht der Direction, des Präsidiums und des Commandos über das abgelaufene Jahr, welcher zur Kenntniß genommen wurde. Nach erfolgter Rechnungslegung und einiger Anträge wurde zur Neuwahl geschritten. An Stelle des abgedankten Präses, Hugo Szovjak wurde einstimmig Baron Koloman von Miske, an Stelle des bisherigen Cassiers, Gabriel Pados, Karl Unger jun. und zum Untercommandanten Karl Wölfel gewählt. An Stelle des verstorbenen Ausschußmitgliedes Probststadtpfarrer Johann Major wurde Stadtpfarrer Stefan Rin es in den Ausschuß gewählt. Die bisherigen übrigen

gar viele trägt,“ fügte der Obermaat hinzu, der das Verstaunen des Bootes überwachte.

„Wie, ein Seemann?“

„Freilich, ich bin schon unter ihm gefahren und kenne ihn recht gut. Damals war er noch Fregattenkapitän; seit dem letzten Jahre aber ist er Schiffskapitän, und Du hattest wohl recht, ihn einen ganzen Mann zu nennen.“

Am nächsten Morgen hatte der „Fulton“ sein Ziel erreicht. Der Kapitän überwachte die Vorbereitungen zum Landen; als er aber Herrn de Semmerive auf der zu den Kajüten führenden Treppe erscheinen sah, eilte er auf ihn zu fragte angelegentlich: „Nun, wie ist die Nacht verlaufen?“

„Ganz vortrefflich. Jeannette ist wieder wohl, nur ihre Mutter fühlt sich noch etwas angegriffen; doch der Doktor versichert, es sei nicht der mindeste Grund zu einer Beunruhigung vorhanden. Aber was macht Herr Villeneuve? Er entzog sich gestern so schnell meinen Darstellungen, daß ich das dringende Verlangen hege, ihn nochmals zu sagen, wie unendlich ich mich ihm verpflichtet fühle.“

„D, seinetwegen dürfen Sie ganz unbesorgt sein,“ meinte der Kapitän lächelnd, „dem thut so etwas nichts,“ obwohl seine getrige That immerhin das Tollkühnste ist, was ich in meiner langen seemannischen Laufbahn gesehen habe. Doch dort kommt er ja selber!“

Herr de Semmerive stürzte dem Marineoffizier entgegen, der ihm freundschaftlich die Hand bot.

„D, mein Herr,“ sagte der Pariser, dem die Erinnerung an sein Verhalten bei jenem Gespräch im Rauchsalon schwer bedrückte, „Ihnen steht es in der That zu, den wahren Muth zu definiren.“

Aber der bescheidene Held unterbrach ihn mit den scherzenden Worten:

„Ganz und gar nicht! Die Frage ist nicht gelöst; ich habe ein Duell mit dem Meere gehabt, das war Alles!“
E. Wasserer.

Funktion
Koloman
zum Pr
versamm
Ende.

in letzter
selbe fan
gebüdes
deselben
gende M
weitgehen
deselben
den Preis
siger zu
dabei ge
Magistra
— wie
und verl
Stiegenh
rungen.
er von ei
Ballhaus
geniebt m
nungen zu
an solchen
welches si
gnügnungs
lieh), wie
Arrangem
führten. D
Jeder aus

†
stark hier
thien und
Werthschä
Anton J
Lebens na
Berufe er
Fleiß, un
Begräbniß
Nachmitta
zenden, im
großem G
menge er
Die von e
wie folgt:
Witt
eigenen, so
Mohl, Al
Emilie ver
Emma Kap
Entel und
Herzens M
resp. Vater
berger, Vel
Uhr Früh
heil. Sterb
ist. Die ird
19. April
zur ewigen
werden an
Herz-Jesuk
seiner Wsch

†
Gerö Jefe
Brenner,
Brenner.

†
der Graßl
derselben,
folgte einer
Körpergenü
in den Fin
welchem er
gewöhnlich

†
der f. Freist
Conscriptio
laut Berord
April bis 2
chen Einrich

†
brach am 13
Opfer fiel.
Feuer entsta
cher seit 2

†
anstaltet
am 28. und
Nennen, wä
veranstaltet
gramme kön
eines in De

†
des Innern
Erlasse, mit
Hauptirer, die
und von ihm
Hauptirbuches
ist, die Ver
der Hauptirbu
scher Sprach
einzutragen,
können.
— Gi
minister hat
ordnet. In
mittelsi Zirt

Contentes zu
pfer und im Ge-
geliebten Schwe-
n freier, Chor-
die heil. Sterbe-
Jahre ihres Le-
profess. Requies-

Montag, den 16.
Casino in seinen
Vereinsabend,
wechslungsreiche
Klavier-, Musik-
die Mendelsjohn-
Emma Freyler
fanden und leb-
gen Musikstücken
be bei und bis
st in frohester

kompetenterseits
Nicolans Ester-
Bölony mit
Géza Kováts
walteten ernannt.
Géza von Di-
fest.

ag wurde wieder
durch den uner-
Iskovits, ein
welcher seit län-
gleiden laborierte
erativer Eingriff
onvalescent plög-
nschlag erlegen.
er 16. d. Nach-
ter imposantem
herausgegebene

ohlgemuth gibt
ihrer Kinder
Berwandten tief-
ihres innigst-
Josef Iskovits,
Nachmittags 2
Empfang der
und im 38.
entschlafen ist.
en wird Mon-
hr im Trauer-
eignet, sodann
bestattet. Die
J. Vormit-
Güns, am 14.

unser freiwillige
Sonntag im
Generalversamm-
stühenden Mit-
in Hinblick auf
erwehr beschluß-
wehr, Michael
edankten Präses
des Präsidiums
des Jahr, welcher
ter Rechnungs-
wahl geschritten.
Zovjak wurde
an Stelle des
el Unger jun.
el gewählt. An
des Probststadt-
parrer Stejan
herigen übrigen

gefahren und
begattenkapitan;
apitan, und Du
zu nennen." —
ton" sein Ziel
ereitungen zum
auf der zu den
eilte er auf
die Nacht ver-

eder wohlaufr,
egriffen; doch
beste Grund zu
macht Herr
meinen Dank-
nen hege, ihm
hm verpflichtet

besorgt sein,
etwas nichts,
Tollkühnheit ist,
aufbahn gesehen

neoffizier ent-
st.

dem die Grim-
sch im Rauch-
der That zu,
ihn mit den

nicht gelöst;
s war Alles!"
s. Majferas.

Funktionäre wurden neuerdings gewählt. Nachdem Baron
Stoloman von Miska in warmen Worten für seine Wahl
zum Präses den Dank abtätete, erreichte die General-
versammlung unter lebhaften Klängen für die Gewählten ihre
Ende.

— Die Renovierung des Ballhauses beschäftigte
in letzterer Zeit abermals unsere Bau-Commission. Die-
selbe fand die gegenwärtige Umgestaltung des Ballhaus-
gebäudes für derart unzureichend, daß sie dem Besitzer
desselben, Herrn Franz Perkovits, wiederholt die drin-
gende Nothwendigkeit klarlegte, die umfassendsten und
weitgehendsten Arbeiten zur vollständigen Instandsetzung
desselben vornehmen zu lassen. Dem steten Drängen und
den Pressionen endlich nachgebend, entschloß sich der Be-
sitzer zu kostspieligen Umgestaltungen und es wäre wohl
dabei geblieben, wenn sich nun neuerdings der städt.
Magistrat nicht ins Mittel gelegt hätte. Derselbe war
— wie wir hören — auch mit diesem nicht zufrieden
und verlangte den vollständigen Neubau eines breiten
Stiegenhauses nebst noch anderen nothwendigen Umände-
rungen. Dieß erbitterte nun Herrn Perkovits derart, daß
er von einer Umgestaltung jetzt gänzlich absieht und das
Ballhaus zu Privatwohnungen adaptiren läßt. Hiedurch
genießt man wenigstens zwei Vorteile, nämlich Woh-
nungen zu erhalten, — man kennt ja den steten Mangel
an solchen — andererseits aber ist dem betreffenden Comité,
welches sich mit der Neuauführung eines modernen Ver-
gnügungsgebäudes befaßt, (diese Idee aber wieder fallen
ließ), wiederum die Möglichkeit geboten, ein, sämtlichen
Arrangements entsprechendes neues Gebäude hier aufzu-
führen. Dieß ist die beste Lösung der Ballhausfrage, wird
Jeder anerkennen.

† Todesfall. Am Dienstag, den 17. d. Mts. ver-
starb hier abermals ein, sich der ungetheiltesten Sympa-
thien und ob seines biedereren Charakters wegen großer
Werthschätzung erfreuender Mitbürger unserer Stadt, Herr
Anton Freyberger, Lederfabrikant im 68. Jahre seines
Lebens nach langem Leiden. Der Verstorbene war in seinem
Berufe ein unermüdet thätiger Mann von seltenem
Fleiß, und ein sorgender Vater seiner Familie. Sein
Begräbniß, welches am Donnerstag, den 19. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr stattfand, gestaltete sich zu einer glän-
zenden, imposanten Trauerfeierlichkeit und war außer dem
großem Gefolge Leidtragender eine unabhärbare Menschen-
menge erschienen, um ihm das letzte Geleit zu geben.
Die von Seite der Familie herausgegebene Karte lautet,
wie folgt:

Witwe Marie Freyberger geb. August gibt in ihrem
eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder: Maria verehel.
Drohl, Alexander und dessen Frau geb. Auguste Slavik,
Emilie verehel. Windisch, Nicolaus und dessen Frau geb.
Emma Kappel, Anna verehel. Hercz, wie auch sämtlicher
Enkel und aller übrigen Verwandtschaft schmerz erfüllten
Herzens Nachricht vom Hinscheiden ihres geliebten Gatten,
resp. Vaters und Großvaters, des Herrn Anton Frey-
berger, Lederfabrikanten, welcher am 17. April l. J. 8
Uhr früh nach langem Leiden und nach Empfang der
heil. Sterbesacramente im 68. Lebensjahre sanft entschlafen
ist. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird am
19. April l. J. Nachmittags 3 Uhr am hiesigen Friedhofe
zur ewigen Ruhe bestattet. Die heiligen Seelenmessen
werden am 20. April l. J. Vormittags 9 Uhr in der
Herz-Jesukirche gelesen. Güns, am 17. April 1900. Friede
seiner Asche!

— Hymen. Der hiesige Finanz-Oberaufseher Herr
Gerö Fekete verlobte sich jüngst mit Fräulein Emma
Brenner, der Tochter der hiesigen Witwe Frau Alexander
Brenner.

— Unfall. Während des Pilotenschlagens der bei
der Graßl'schen Mühle beschäftigten Arbeiter stürzte einer
derselben, Namens Josef Biske gestern Nachmittags in-
folge einer Erdbabrtung, welche er durch sein eigenes
Körpergewicht veranlaßte, an einer minder tiefen Stelle
in den Fluß, und nahm solcherart ein ungewolltes Bad,
welchem er — vielleicht gegen seine Gewohnheit — un-
gewöhnlich rasch entstieg.

— Kundmachung. Von Seite des Kammeramtes
der k. Freistadt Güns wird bekannt gegeben, daß die Haus-
Conscriptions- und Ejecturungsliste für das Jahr 1900
laut Verordnung der k. ung. Finanzdirection vom 11.
April bis 25. April l. J. in obigem Amte zur öffent-
lichen Einsicht aufliegt.

— Feuersbrunn. In der Gemeinde Dreihütten
brach am 13. d. Mts. Feuer aus, welchem ein Haus zum
Opfer fiel. — Der Schaden beträgt 2400 Kronen. Das
Feuer entstand durch Nachlässigkeit des Kaminfegers, wel-
cher seit 2 Monaten den Rauchfang nicht gereinigt hatte.

Vermischte Nachrichten.

— Der Offiziers-Kennverein in Oedenburg ver-
anstaltet — wie man uns kompetenterseits mittheilt —
am 28. und 29. April l. J. Oedenburg ein Frühjahrs-
Renner, während ein solches am 6. Mai in Preßburg
veranstaltet wird. Hierauf bezügliche Willets und Pro-
gramme können beim Secretariate des Offiziers-Kennver-
eines in Oedenburg gelöst werden.

— Für die ungarischen Hausirer. Der Minister
des Innern hat laut an die Municipien herabgelangtem
Erlasse, mit Rücksicht auf den Umstand, daß ungarische
Hausirer, die nach Oesterreich kommen, dort angehalten
und von ihnen deutsche Uebersetzungen ihres ungarischen
Hausirerbuches verlangt werden, was für sie höchst peinlich
ist, die Verwaltungsbehörden angewiesen, bei Ausstellung
der Hausirerbücher auf Wunsch der Parteien auch in deut-
scher Sprache die Waaren und die Namen der Begleiter
einzutragen, damit die Kontrolle viel leichter geföhren
können.

— Eine Neumappirung. Der gemeinsame Kriegs-
minister hat die Anfertigung neuer Militärkarten ange-
ordnet. In Folge dessen hat der ung. Honvedminister
mittelfst Zirkular sämtliche Municipien aufgefordert, den

im Laufe des Sommers mit „Offener Ordre“ erschei-
nenden Offizieren in ihren technischen Arbeiten Vorschub
zu leisten.

— Viehausfuhrbot. Laut Erlaß des Ackerbaumi-
nisters ist in Folge Auftretens der Schweinepeuche der
Export von Vorstvieh aus mehreren Komitaten verboten.
Für unsere Gegend ist von Werth zu wissen, daß aus
dem Oberwarther und Günsler Bezirke die Vorstvieh-
ausfuhr verboten ist. Der Minister verständigte die Ver-
waltungsbehörden ferner, daß es wiederholt vorkam, daß
man Fleisch ohne ein gesetzlich vorgeschriebenes thierärzt-
liches Begleitzeugniß nach Oesterreich verließerte, weshalb
in Zukunft die Aufgabe von Fleischlieferungen, ohne ein
solches Zeugniß, welches die erfolgte Ueberprüfung des
Vorstviehes vor dem Schlachten und die Gesundheit der
Thiere konstatirt, nicht gestattet ist. Sämtliche Lieferun-
gen, denen ein solches Dokument mangelt, dürfen weder
per Bahn noch anderartig weiterbefördert werden.

— Einbruch einer Brücke. Die größte Brücke
unseres Komitates: die bei Nagyog über die Raab füh-
rende Brücke ist in Folge des Hochwassers eingestürzt und
fast ganz hinweggeschwemmt worden.

— Das Opfer des Hochwassers. Die allgemein
geachtete und beliebte Familie Vogler in Pinfafeld hat
Samstag den 7. d. M. ein herber Schicksalschlag getrof-
fen. An diesem Tage erkrankte nämlich ihr etwa siebenjäh-
riges, hübsches Töchterlein Anna im angeschwollenen Pin-
tafluße. Am genannten Tage Nachmittags fuhr der Kutscher
Paul Vogler's mit Weizen zur Mühle nach Simmersdorf
und nahm die beiden Töchterchen Vogler's, Olga und
Anna, mit sich. Der Weg führt in Simmersdorf über den
Pinfatfluß, in welchem der Kutscher umkehren wollte, wo-
bei aber der Wagen umkippte und die Pferde sich er-
schreckten. Der Kutscher dachte nur auf die Pferde und be-
merkte nicht, daß die beiden Mädchen ins Wasser gefallen
waren, welches dieselben mit sich riß. Aber in der Nähe
befand sich ein Simmersdorfer Maurer auf dem Dache seines
Hauses, welcher die Gefahr sehend, rasch herbeieilte aber
nur mehr Olga, das größere Mädchen, aus den Fluthen
retten konnte, das kleinere ertrank leider und wurde schon
tödt aus dem Wasser gezogen. Dieser Unglücksfall erregte
überall das lebhafteste Bedauern und den tiefbetriübten
Stern wurde von allen Seiten die innigste Theilnahme
entgegengebracht. Montag den 9. d. M. fand das Leichen-
begängniß des armen Kindes unter riesiger Theilnehmung
des Publikums statt.

— Török's Glückserfolge. Wie wir erfahren, sind
bei der nun beendeten k. ung. priv. Klassenlotterie
in der Hauptcolleete der Firma A. Török & Co., Wai-
gnering 4, Budapest, wieder sehr viele und große Gewinne
gefallen und an ihre Kunden ausbezahlt worden. Viele
Herzen wurden wieder belebt durch die Anzeige eines
Gewinnes, aber immerhin ist es Lotterie und mußten auch
wieder Viele sich darin finden, diesmal auf einen Gewinn
zu verzichten. Doch darf man nicht verzagen, da das
Glück wechselnd ist. Vor allem gehört ein wenig Aus-
dauer dazu und muß man auf die Zukunft hoffen. Die
Hoffnung ist das menschliche Glück, indem unbedingt sie
eine Anspornung unserer täglichen Wirksamkeit ist. Wie
sauer wäre für viele die Tagesarbeit und Mühe, wenn
wir nicht die Hoffnung hätten, einmal durch einen Glücks-
zufall reichlich entschädigt zu werden, um sich für die
späteren Jahren eine sorgenfreie Existenz zu gründen. Es
sollte also Jeder dem Glück die Hand bieten und em-
pfehlen wir die uns als reell bekannte und vom Glück
begünstigte Hauptcolleete A. Török & Co., Wai-
gnering 4, Budapest.

Aviso.

Bechre mich, dem hochgeehrten P. T. Publikum
mitzutheilen, daß ich

vom 20. bis 30. jeden Monates
in GÜNS

sicher anzutreffen bin.

Hochachtungsvoll ergebent

EUGEN v. SCHARPF,

Adelffygasse 46. Zahntechniker.

Einkehr-Gasthaus-Verpachtung.

Bechre mich hiemit, einem hochgeehrten Publikum von Güns und Umgebung zur
geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich mein, an der Günsler Bahnstation gelegenes, sich des
besten Rufes erfreuendes

Einkehr-Gasthaus „zum weissen Lamm“

nebst hübschem geräumigen Geschäfts- und Obstgarten, ferner 8 Joch Feldern zu ver-
pachten gefonnen bin.

Dieß Geschäft eignet sich insbesondere für jungverheirathete, tüchtige Kräfte.

Reflectanten wollen nähere Auskünfte bei unterzeichnetem Eigenthümer einholen.

Güns, 20. April 1900.

Karl Szenekovits,

Gastwirth.

Oeffentlicher Dank.

Für die so überaus liebevollen wie zahlreichen Beweise
aufrichtiger Theilnahme gelegentlich des Begräbnißes un-
seres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Josef Iskovits

sagen wir hiemit auf diesem Wege sowohl für die zahl-
reichen Kranzspenden als auch den p. t. Trauerkränzen aus
Kloster und dem löbl. Directionsrathe der Günsler Soda-
wasser-Fabrik's-Vereingeseellschaft unseren herzlichsten, tiefs-
gefühltesten Dank.

Güns, 19. April 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentlicher Dank.

Für die so überaus zahlreichen und aufrichtigen Be-
weise der Theilnahme anlässlich des Begräbnißes unseres
geliebten Gatten, resp. Vaters, Schwiegervaters und Groß-
vaters, des Herrn

ANTON FREYBERGER,

Lederfabrikanten

beehren wir uns sowohl, wie für die zahlreichen Kranzspenden
den herzlichsten Dank auszusprechen.

Güns, am 20. April 1900.

Die trauernde Familie.

Die Wasserheilanstalt

des Dr. Josef Preisker in Güns ist
vom 1. März bis 1. Dezember geöffnet.
System Prießnitz (modifizirt) und
Kneippkur.

Electricität, Massage, Heilgymnastik,
Diätetisches Verfahren. Inhalation mit
Eignolfsulfit bei Affection der Athmungs-
organe.

Sorgsame ärztliche Aufsicht.

Ganze Verpflegung. Sehr mäßige Preise.

Prospecte gratis und franko.

Preis 1 Flasche K. 2.80.



k. und k. priv. Maschwasser
für Pferde.

Seit 40 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren
Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur
Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen
Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen
etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Lei-
stungen im Training. — Echt nur mit obiger Schutz-
marke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien
Oesterreich-Ungarns. Haupt Depôt
Franz Joh. Kwizda, k. u. k. ö.-ung. u. kön. rum. Hofhof.
Kreisapotheker, KORNEUBURG bei Wien.

CHEMISCHES INSTITUT
DER K.U. UNIVERSITÄT

KRISTÁLY
SZT. LUCASBADER
BERGQUELLE
STEIN SEHR REINES
DOPPELT KOHLENSAURES
MINERALWASSER
ZU HABEN
IN SPEZEREILADEN,
CASTHÄUSERN
UND
WAGGON-RESTAURANTS

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-De.,
Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreini-
gungsthees.

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es des-
halb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen
für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem
schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch
andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen
trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande,
die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei
jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern,
und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der
Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnte. Schliesslich
wälzte ich mich Nächte hindurch im Bette herum, mein Appetit
schwänkte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine
ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch
oben genannten Thees wurde ich von meinem Schmerzen nicht
nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit
6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zu-
stand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der
in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch
den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung
Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstleutnants-Gattin.

Ebe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen, zeitgemäße
Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und
Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt:
Eheverträge, Verlobungsreden, Eheschließung,
die schwierigsten Fragen, welche in der Ehe
auftreten, und Grund zu Sorgen und
Schmerz des Familienlebens geben, resp.
Mann und Frau von der Ehe an bis zum
heiligen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl.
wie praktischen Standpunkte aus betrachtet,
sowie Ehegattenverträge, Eheschiede, bis-
her wenig oder kaum bekannte, natür-
licher und künstl. Verhütungsmittel
für alle Fälle, höchst belehrend, menschen-
freundlich und hochinteressant. Zwei Seiten
hart. Preis 50 Kr. Netto 12 Kr. extra, wo-
für geschlossene Sendung auch in österr.
oder ungar. Marken.

J. Zaruba & Co., Hamburg.
Nachnahme erhöht den Preis um 25 Kr.

Ueberall zu haben.

Kalodont
anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Nichters Anker-Bain-Capsicil

Liniment. Capsicil compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der
Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als
30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Ein-
reibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen
und Entzündungen angewendet und immer häufiger
auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet.
Der echte Anker-Bain-Capsicil, vielfach auch
Anker-Liniment genannt, ist kein Geheim-
mittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Haus-
mittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum
Preis von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in
fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef
v. Török, Apotheker in Budapest.**

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn
es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen.
Wer sich vor Schaden schützen will, der
nehme jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker
und die Firma Nichters als unecht zurück.
**J. Ad. Nichters & Co., L. u. L. Hoflieferanten,
Budapest.**

Inserate.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum von Güns und Umgebung zur ge-
neigten Kenntniß zu bringen, daß ich meine, bisher am Hauptplatze, im Matits'schen Hause gelegene

Eisenhandlung

ab 1. April l. J. in das neben dem Bürgerhofsgebäude befindliche, „zum Eisenhof“ benannte
Vorwähliche Haus verlegt habe.

In diesem meinem neuen Geschäftslocale sind sämtliche Waaren leichter überichtlich
und von den vielerlei Waaren ist leichter zu wählen.

Großes Lager von:

landwirthschaftlichen Maschinen,
Eisenwaaren, Traversen, Baugeräthen, Schienen,
Grabkreuzen, Oefen, Küchengeräthen, Sparherde
und sämtlichen Werkzeugen.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich das
hochgeehrte p. t. Publikum, mich auch im neuen Locale gestl. zu unterstützen.

Mich Ihrem werthen Wohlwollen bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll
Güns, 1. April 1900.

Michael Kirchknopf,

Eisenhändler.

Coas- und Steinkohlen-Verkauf.

Coas- und Steinkohlen-Verkauf.

Verzeichniss
aller 50.000 Gewinne.
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1.000,000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt

	Kronen
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 „ „	200000
2 „ „	100000
1 „ „	90000
1 „ „	80000
1 „ „	70000
1 „ „	60000
2 „ „	40000
1 „ „	30000
5 „ „	25000
1 „ „	20000
7 „ „	15000
3 „ „	10000
31 „ „	5000
67 „ „	3000
3 „ „	2000
432 „ „	1000
763 „ „	500
1238 „ „	300
90 „ „	200
31700 „ „	170
3900 „ „	130
4900 „ „	100
50 „ „	80
3900 „ „	60
2900 „ „	40

in Baar zahlbar.

50,000 Gew. u. Pr. **13.160,000**
im Betrage

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von
Original-Loos I. Classe der königl. ungar. priv. Classen-

Der Betrag von Kronen

ist per Nachnahme zu erheben
folgt durch Postanweisung.

Was nicht gewünscht,
bitten zu durchstreichen.

Genauere Adresse

Grösster Gewinn
im glücklichsten Falle

1.000,000
KRONEN.

Man biete dem Glücke die Hand!

Schon Viele wurden durch den

Einkauf eines Looses
bei uns glücklich!

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist die königl. ungar.
priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von

100,000 LOOSEN
werden **50,000**

mit GELD-GEWINNEN gezogen, also die Hälfte Gewinne der
vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis und hat
keine ausländische Lotterie verhältnismässig solche grosse Gewinne
zu verzeichnen, wie unsere ungarische Klassenlotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Im Ganzen kommen **Dreizehn Millionen 160,000 Kronen**
zur Verlosung. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des
Staates.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Classe beträgt:

für ein achtel (1/8) fl. — 75 oder Kronen 1.50
" " viertel (1/4) " 1.50 " " 3.—
" " halbes (1/2) " 3.— " " 6.—
" " ganzes (1) " 6.— " " 12.—

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Original-
lose bitten bis zum

28. April d. J.

direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.,

Bankhaus

BUDAPEST, V., Waitznering 4/a.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlten wir an unsere
werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit circa Drei
Millionen Kronen.

Herren **A. TÖRÖK & Co.,** Hauptcollecteure, Budapest.

Original-Loos I. Classe der königl. ungar. priv. Classen-

Tr.

Prämie
Für 1/2
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Für 1/4
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
„ „
kostet per
„ „
welche alle
behandeln
auf

Güns, C

Fabrik

Die
und Mitte
kleiner, je
Lande aus
mit dieser
ebenso wie
Konkurrenz
nicht auf
Tatfachen
nachzufür
an der S
könnte.

Die
industrie
in der M
auf die ein
kosten nat
Ausnützun
Fabrikante
handen ist
zur Verfü
der Wohlfe
der Erzun
Nach

glauben, d
dern haup
hältnisse
Kleingewer
Fabrikant
lieber dar
zu verbes
persönliche
Artikel
höherer W
Individuum
nicht abzu
fordert un
des Volkes
Brod ver

Eine C

„Kon
grün . . .
fend Lippe
grünenden

Ja,
Monat, u
entgegen
lichen Tön
Wir
Erde „freu
mit wahrer
verjüngt, e

Wie
gen die ba
unser Herz
hebt sich de
fieberden
Meisterwerk

Alles
aus aus de
hütet wurde
wachenden
„Alt“ auf
hängel, den
Es ist
Institutsleb
im Jahre 1
Natiu
welche von
begangen w
theil.